

**Predigt beim Konfirmationsjubiläum 2026 in der
Matthiaskirche
Offenbarung 21, 5**

Ein Haus voller Licht

empfangt die Konfirmanden am Palmsonntag 1966.
Eine Kirche – heller, bunter, moderner als je zuvor –
wartete auf die Einsegnung der 43 Jungen und 31
Mädchen.

Sieben von ihnen feiern heute mit uns das Fest ihrer
diamantenen Konfirmation.

Während ihrer Unterrichtszeit wandelte sich dieses Gotteshaus von Grund
auf.

Diernhöfers Deckenmalerei, Hahns bildnerische Kunst und Meistersmanns
Fenster

verliehen dem spätgotischen Gebäude neuen Glanz.

Ob die 13- , die 14-jährigen Gemeindeglieder das zu würdigen wussten?

Ein Haus voller Licht empfing sie zum festlichen Gelübde.

Ein Farbenteppich tupfte ihren Weg zum Altar.

Fünf Jahre zuvor jedenfalls musste die Konfirmation mit 55 Jugendlichen
im Kaisersaal begangen werden. Wegen der Kirchenrenovierung.

Vier eiserne Jubilarinnen heißen wir heute herzlich willkommen.

Und noch einmal fünf Jahre zurück, 1956, sah St. Matthias wieder anders
aus:

Der Altar stand hier an den Stufen, die Kanzel links von mir.

Der Chorraum war fast leer, die Fenster notverglast.

Erinnert Ihr Euch, liebe Gnadenkonfirmandinnen und -konfirmanden?

Acht der ursprünglich 61 sind heute unsere Gäste.

Von den beiden auswärtigen Jubilaren einmal abgesehen, ward Ihr alle
bei Heinz Berkemann in der christlichen Lehre,
einem Pfarrer, der Tag und Nacht an diese Kirche dachte.

Mit seinem Presbyterium und mit Künstlern von hohem Rang

formte er aus einem vernachlässigten Chorraum

die Kapelle des Himmlischen Jerusalem, einen Abendmahlssaal voller Licht
und Farbe,

einen „Ort des Friedens“, wie er selbst schrieb.

Betrachten wir diesen Ort heute mit Andacht.

Schließlich zierte Meistersmanns Glaskunst nebst Altar und Kruzifix
die Konfirmationsscheine über Generationen.

Aber vielleicht sehen und verstehen wir mehr davon im reiferen Alter!

Die Chorfenster sind abstrakte Kunst.



Sie ziehen uns zum Licht hin.
Und unnachahmlich ist ihre Schönheit in der Osternacht,
wenn die aufgehende Sonne darüberstreicht.
Ein kleinteiliges Mosaik in allen Farben des Regenbogens
lässt von Ferne eine Stadt erahnen.
Feine Bleiruten zeichnen Gassen und Plätze.
In den mittleren drei Fenstern deuten zwölf Scheiben am Sockel Tore an.
Vielleicht.
Es finden sich auch zwölf kreisrunde weiße Scheiben – wie ausgestreute
Perlen.
Kenner sehen ganz oben links im Mittelfenster ein Alpha und ein Omega,
A und O, Anfang und Ende – der Gottesname in der Offenbarung.
Ja, diese Kunst ist vom letzten Bibelbuch inspiriert.
Das hält uns aufs Wunderbarste vor Augen, dass wir aufs Licht hin leben.
Aufs Licht hin leben -

Ich lese einige Zeilen aus Offenbarung 21:

„Johannes träumt:

*Ich sehe einen neuen Himmel.
Ich sehe eine neue Erde.
Alles kommt aus dem Himmel von Gott.
Ich sehe auch die Stadt Jerusalem.
Die Stadt ist geschmückt.
Sie ist schön. Wie eine Braut.*

Johannes sagt:

*Ich höre eine Stimme.
Die Stimme sagt: Gott wohnt bei den Menschen.
Die Menschen gehören alle zu Gott.
Und Gott ist ihr einziger Gott.
Bei Gott ist kein Mensch mehr traurig.
Bei Gott gibt es keinen Schmerz mehr.
Und die Stimme sagt: Ich mache alles neu!“*

Elementarbibel

(Unsere Jahreslosung 2026:
Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu.)

Liebe Jubilarinnen und Jubilare, liebe Gemeinde,
wenn unser Alter fortschreitet, wenn wir 74 sind, 79 oder 84,
dann sehen wir die Welt und unser Leben

vielleicht ähnlich wie der Prophet Johannes:
Krisen und Katastrophen an so vielen Orten.
Schmerz und Tränen liegen wie ein Schleier über dieser Erde
und auch uns selbst quält manche Krankheit der Seele oder des Leibes.
Dann gilt es, um Gottes willen wie Johannes das Träumen nicht zu
vergessen:

dass am Ende eine Stadt voller Frieden ihre Tore öffnet,
dass zuletzt alle Tränen fortgewischt werden – von Gott,
dass wir auf ein ewiges Licht zu leben und eine bunte Herrlichkeit.
Nein, dafür hat man mit 13 oder 14 wohl noch keinen Sinn.

Auf den Konfirmationsscheinen wie auf unseren Programmen heute
sehen wir das ganze Ensemble: Fenster, Kruzifix und Altar.
Das gehört unbedingt zusammen. Das ist Kunst und Theologie in einem.
Pfarrer Heinz Berkemann, Euer Konfirmator,
stand mit Willi Hahn und Georg Meistermann in tiefem geistlichen Austausch.
Briefe gingen hin und her zwischen der Kunstakademie in Karlsruhe
und der Kirchengemeinde in Sobernheim.

„Das Licht leuchtet auf hinter dem Leiden“, schrieb der Pfarrer.
„Wir haben womöglich noch einiges vor uns. Leiden. Unser eigenes Kreuz.
Aber um Christi willen scheint dahinter die Auferstehung auf.
Diese Aussicht lässt uns hoffnungsfroh miteinander leben, so lange wir da
sind.“

Punkt. Wir leben dem Licht entgegen.

Ich freue mich, liebe Gemeinde,
dass wir auch heute Brot und Wein teilen
in der Kapelle des Himmlischen Jerusalem.
Als Abendmahlssaal wurde der Chorraum in den 60 ern konzipiert.
Schreiten wir – vielleicht bewusster als in der Jugend -
über den bunten Lichterteppich zum Altar.
Lassen wir uns stärken durch das Sakrament für die Mühen unseres Lebens.
Lassen wir uns von den mittelalterlichen Engeln – hoch oben im Mittelfenster
-
zusingen:

*„Gott ist mein Licht. Seele, vergiss es ja nicht.
Lobende schließe mit Amen.“*

Wir leben dem Licht entgegen. Das ist gewisslich wahr. Amen.

Ulrike Scholtheis-Wenzel